



100 Jahre Verband Berner Regionalbanken

Als nach der französischen Revolution und der von Napoleon auch in der Schweiz durchgesetzten neuen politischen Ordnung ab Anfang des 19. Jahrhunderts das Bürgertum zu erstarken begann, wollte dieses sein finanzielles Schicksal in die eigenen Hände nehmen. So entstanden zahlreiche Sparkassen und lokale Banken. Sie hielten die Leute zur Sparsamkeit an und stellten dem aufkeimenden Gewerbe Kredite zur Verfügung.

Die Gründung des Verbandes

Doch schon bald brachten Bankzusammenbrüche Sparer um ihr Angespartes. Der Ruf nach staatlicher Intervention wurde laut. So lud im Jahr 1892 ein Gross- und Nationalrat Hirter den Regierungsrat ein, zu prüfen, «ob nicht die im Kanton Bern befindlichen Sparkassen sowie Bankinstitute, die Spargelder entgegennehmen, einer staatlichen Aufsicht unterstellt werden sollten».

Der Motionär verwies darauf, dass mehr als ein Viertel der in der Schweiz vorhandenen Spareinlagen auf den Kanton Bern entfalle. Er regte überdies die Gründung eines Vereins mit einem eigenen Inspektorat an. Als Präsident der kantonal-bernischen Handels- und Gewerbe-kammer rief er 1899 die bernischen Sparinstitute zu einer Aussprache zusammen und legte ihnen einen

Statutenentwurf vor. Schliesslich kam es 1901 zur Gründung des ersten bernischen Sparkassenverbandes, der allerdings mangels einer genügenden Anzahl Mitglieder – von 77 eingeladenen Instituten traten nur 22 bei – seine Tätigkeit nie aufnahm.

Erst nach einer Serie weiterer Bank- und Kassenzusammenbrüche, weiteren politischen Vorstössen zugunsten einer staatlichen Regelung und privaten Initiativen aus Handel und Gewerbe konnte nach offenbar recht kontroversen Sitzungen Grossrat Rufener aus Langenthal am Mittwoch, 16. Oktober 1912, nachmittags um zwei Uhr im Kasino Bern Abgeordnete von 55 bernischen Sparkasseninstituten und Banken «zur definitiven Gründung eines Revisionsverbandes» begrüssen.

Es waren vertreten: Amtersparniskasse Aarberg; Ersparniskasse Adelboden; Ersparniskasse Aeschi; Ersparniskasse Affoltern i/E; Caisse d'Epargne de Bassecourt; Bürgerliche Ersparniskasse der Stadt Bern; Einwohner-Ersparniskasse für den Amtsbezirk Bern; Kantonalbank von Bern; Schweiz. Vereinsbank Bern; Schweiz. Volksbank Bern; Spar- & Leihkasse in Bern; Vorsichtskasse in Biel; Ersparniskasse der Stadt Biel; Ersparniskasse Brienz; Spar- & Leihkasse des Amtsbezirks Büren a/A; Amtersparniskasse Burgdorf; Spar- & Kreditkasse Burgdorf; Caisse d'Epargne du District de Courtelary; Banque du Jura, Delémont; Ersparniskasse Dürrenroth; Spar- & Leihkasse Erlach; Amtersparniskasse Fraubrunnen; Ersparniskasse Konolfingen; Ersparniskasse Huttwyl; Spar- & Leihkasse Huttwyl; Volksbank Interlaken A.G.; Spar- & Leihkasse Kirchberg; Spar- & Leihkasse Koppigen; Bank in Langenthal; Ersparniskasse des Amtsbezirks Aarwangen, Langenthal; Bank in Langnau; Ersparniskasse des Amtsbezirks Signau, Langnau; Bezirkskasse Laufen; Ersparniskasse des Amtsbezirks Laupen; Spar- & Kreditkasse Leimiswil-Ochlenberg; Kreditkasse Lyss; Spar- & Leihkasse Lyss; Spar- & Leihkasse Oberhasli Meiringen; Spar- & Leihkasse Münsingen; Ersparniskasse Nidau; Spar- & Leihkasse Riggisberg; Ersparniskasse Rüeggisberg; Amtersparniskasse Schwarzenburg; Spar- & Leihkasse Steffisburg; Amtersparniskasse Sumiswald; Spar- & Leihkasse Sumiswald; Spar- & Leihkasse Thun; Amtersparniskasse Thun; Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen; Hilfs- & Sparkasse des Bipperamtes Wiedlisbach; Ersparniskasse Niedersimmental, Wimmis; Spar- & Leihkasse Niedersimmental Wimmis; Ersparniskasse Wyssachen; Amtersparniskasse Obersimmental Zweisimmen; Obersimmentalische Volksbank Zweisimmen.

Versammlung
der Abgeordneten von bernischen Sparkasseninstituten und Banken
zur definitiven Gründung eines Revisionsverbandes
Mittwoch, den 16. Oktober 1912, nachmittags 2 Uhr im Kasino
in Bern.
Herr Grossrat Rufener (Langenthal) eröffnet um 2¼ Uhr die Versammlung
und heisst die anwesenden Vertreter willkommen. Er nimmt den
Gang von einer Berichterstattung im Hinweis auf die in Aus-
sicht genommenen Referate der H.H. Direktion Moser und Subdirek-
tor Bellig und hofft, dass es heute gelingen werde, zu einem posi-
tiven Resultat zu kommen.
Das Tagesbureau wird hierauf wie folgt bestellt:
Vorsitzender: Herr Grossrat Rufener (Langenthal).
Protokollführer: Herr W. Zicklerberger, Präsident der Schweiz.
Volksbank in Bern.
Stimmzähler: Herren Direktor Kullinger (Burgdorf)
und Herr Max Moser (Langen-)

Bis zur Anschaffung einer Schreibmaschine im Jahre 1919 wurden die Protokolle von Hand verfasst



Erste Jahre

Schon bald, am Samstag, 26. Oktober 1912, fand nachmittags um zwei Uhr im Bankratszimmer der Kantonalbank von Bern in Bern die konstituierende Vorstandssitzung statt. Gewählt wurden als erster Präsident W. Moser, Direktor der Schweiz. Volksbank in Bern, als Vize-Präsident A. Aellig, Subdirektor der Kantonalbank von Bern und als Sekretär-Kassier Ch. Werthmüller, Prokurist der Spar- & Leihkasse in Bern.

Bereits 1913 nahmen die beiden ersten Inspektoren, Ernst Daehler und Simon Gygax, ihre Tätigkeit auf. Ihre Hauptaufgabe war die Prüfung der Geschäftsführung der Institute, aber «nicht der detaillierten Buchführung». Die jährlichen ordentlichen Revisionen waren unangemeldet vorzunehmen, «jedoch so einzurichten, dass der Geschäftsbetrieb möglichst wenig gestört wird». Ziel der auf Freiwilligkeit beruhenden Revision auf Selbsthilfebasis war «die Hebung und Förderung des Sparkassenwesens», indem Probleme und Unregelmässigkeiten bei Instituten entdeckt werden, bevor Einleger zu Schaden kommen. So schrieben die ersten Statuten des Verbandes vor, dass die eigenen Mittel min-

destens 10 % des Spareinlagenkapitals betragen müssten, was von vielen Instituten anfänglich nicht erreicht wurde. Auch sonst hatten die Inspektoren recht viel zu bemängeln: «Häufig war nicht böser Wille schuld, sondern veraltete Methoden und mangelnde buchhaltungstechnische Kenntnisse».

Aus den – bis 1919 handschriftlichen – Protokollen geht hervor, womit sich der Vorstand vorwiegend befasste: Mit Inspektorenberichten über Institute mit gefährdeten Positionen und drohenden Ausfällen, Hilfsaktionen zugunsten einzelner Institute, Gesetzesvorlagen der Regierung, der Frage der Einführung von Postsparkassen, Zinsfuss-Angelegenheiten, Klagen von Instituten über andere, die sich nicht an vereinbarte Zinsfüsse hielten, die kriegsbedingte volkswirtschaftliche Krise, der Übernahme von Instituten durch andere, der Situation auf dem Geld- und dem Anleihensmarkt sowie mit Gesuchen um Abweichung von beschlossenen Zinssätzen.

Der Staat greift ein

In weiteren Kantonen entstanden nach bernischem Vorbild ebenfalls Revisionsverbände. Die freiwillige Revi-

Meilensteine

1912 Gründung des Revisionsverbandes Bernischer Banken und Sparkassen
1913 Zwei Inspektoren nehmen die Tätigkeit auf
1914 Erstes Zinsfusskonvenium für Spareinlagen und Kassenscheine
1917 Herausgabe eines Korrespondenzblattes
1921 Bezug eigener Büros an der Schuplatzgasse in Bern
1925 Beitritt zur Schweizerischen Kammer für Revisionswesen
1935 Die Eidgenössische Bankenkommission anerkennt den Verband als gesetzliche Revisionsstelle gemäss neuem Bundesgesetz über Banken und Sparkassen
1940 Gründung einer verbandseigenen Ausgleichskasse
1946 Übernahme der Geschäftsführung der neu gegründeten Allgemeinen Bürgschaftsgenossenschaft für den Kanton Bern

1948 Umwandlung der militärdienstlichen Ausgleichskasse in eine Zweigstelle der neuen AHV-Ausgleichskasse für das schweizerische Bankgewerbe
1955 Gründung einer verbandseigenen Pensionskasse (heute: Vorsorge Regionalbanken)
1960 (ca) Umzug an die Monbijoustrasse
1964 Gründung der Anlage-Zentrale AG
1976 Organisatorische Trennung von Inspektorat und übrigen Verbandstätigkeiten (AHV-Zweigstelle, Pensionskasse, Bürgschaftsgenossenschaft), Anstellung eines Verbandssekretärs
1977 Beitritt zur kantonalen Konvention über Belehnung und Zinsbedingungen im Hypothekengeschäft (zusammen mit Kantonalbank von Bern, Hypothekarkasse des Kantons Bern und Verband bernischer Banken)
1981 Einsetzung einer Presse- und Propagandakommission
1983 Bezug von eigenen Räumlichkeiten an der Unteren Zollgasse in Ostermundigen



sion im Rahmen der Verbände erfasste jedoch nie alle Institute, so dass sich immer wieder die Frage einer staatlichen Kontrolle über alle Banken stellte.

Die Zeit des Ersten Weltkriegs von 1914-1918 und insbesondere der Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre waren für die Banken hart. Bankruns und zahlreiche Zusammenbrüche im In- und Ausland erschütterten das Vertrauen in die Geldinstitute. Mit dem nach mehreren Anläufen 1935 schliesslich in Kraft gesetzten Bundesgesetz über die Banken und Sparkassen erliess der Staat erstmals weitgehende Vorschriften und schuf mit der Eidgenössischen Bankenkommission (EBK) eine Überwachungsbehörde über alle Banken. Die EBK ihrerseits anerkannte den Revisionsverband bernischer Banken und Sparkassen als gesetzliche Revisionsstelle, was für diesen neue Rechte und Pflichten bedeutete. So bestimmten die neuen Verbandsstatuten, dass alle dem Verband angeschlossenen Banken vom Verbandsinspektorat zu revidieren seien. Die nach und nach sich ausweitenden gesetzlichen Vorgaben brachten dem Verband immer wieder neue Aufgaben, was einen schrittweisen Ausbau der Verbandsorganisation und den Bezug neuer, grösserer Räumlichkeiten nach sich zog.

Auf Wachstumskurs

Aber auch in andere Richtungen entwickelte sich der Verband. So wurde aus der im Zweiten Weltkrieg geschaffenen Ausgleichskasse für Wehrmänner eine Zweigstelle der AHV-Ausgleichskasse für das Bankgewerbe. Als sich nach dem Krieg der Verband an der Gründung der Allgemeinen Bürgschaftsgenossenschaft für Kanton Bern beteiligte, wurde ihm die Geschäftsstelle anvertraut. Die 1955 gegründete Pensionskasse des Verbandes entwickelte sich zur Vorsorge Regionalbanken. 1964 riefen 60 Berner Regionalbanken die Anlage-Zentrale AG als gemeinsame Zentralbank ins Leben. Und in regelmässigen Abständen befasste sich der Vorstand mit der Festlegung der von allen Mitgliedsinstituten anzuwendenden Zinssätze aktiv- und passivseitig, was angesichts von Region zu Region unterschiedlichen Marktverhältnissen nicht immer geräuschlos vor sich ging ...

Die Zeiten ändern sich

Mit einer Statutenänderung im Jahre 1988 wurde die vom Gesetzgeber geforderte Unabhängigkeit der Revisionsstelle eingeleitet und am 17. Februar 1992 mit der

1989 Organisatorische Trennung von politischem Verband, Revisionsstelle und Vorsorgestiftung mit neu je eigenen Organen; Namensänderung zu Verband Berner Regionalbanken
1990 Deregulierung im Bankensektor: Aufhebung der Konventionen, Freigabe der Zinssätze
1991 Schliessung der Spar+Leihkasse Thun (SLT) durch die Eidgenössische Bankenkommission
1992 Verselbständigung der Revisionsstelle in der neu gegründeten Reba Revision
1992 Konzentration der Verbandstätigkeit auf bernische Bankpolitik, Öffentlichkeitsarbeit und Dienstleistungen zugunsten der Mitglieder
1994 Gründung der gesamtschweizerischen RBA-Holding unter Beteiligung der meisten Verbandsmitglieder
1995 Verkauf der Reba Revision an STG-C&L (heute PwC), Auflösung des hauptamtlichen Sekretariats, Sekretariatsführung im Mandat

1998 Abwendung von Schadenersatzforderungen der SLT-Liquidatoren gegen den Verband als ehemaliger Revisionsstelle im Rahmen eines Vergleichs;
Auflösung des Hilfsfonds
2004 Aufschaltung der Website www.berner-regionalbanken.ch
2005 Öffnung des Zugangs zum elektronischen Grundbuch Grudis für alle Verbandsmitglieder
2012 Die Mitglieder sprechen sich für die Weiterführung des Verbandes zur Wahrung gemeinsamer Interessen aus

	Mitglieder	Bilanzsumme total Mrd. CHF	Spargelder total Mrd. CHF	Hypotheken total Mrd. CHF
1912	61	0.5	0.4	0.3
1937	66	1.2	1	0.8
1962	62	3.4	2.7	2.4
1987	59	19.5	13	11.9
2012	19	40	20.9	31.6



Gründung der REBA REVISION abgeschlossen, die ihrerseits zehn Jahre später selber auch schon Geschichte war.

Ab 1990 verstärkte sich der Strukturwandel in der Bankbranche. Vor allem Grossbanken waren an Übernahmen interessiert. Es gab aber auch freiwillige Zusammenschlüsse und Liquidationen. Trauriger Höhepunkt mit weltweiter Beachtung bildete 1991 die von der Eidgenössischen Bankenkommission verfügte Schliessung der überschuldeten Spar + Leihkasse Thun. Innerhalb eines Jahres, von Ende 1990 bis 1991, sank die Zahl der Mitgliedsinstitute des Verbandes von 60 auf 49.

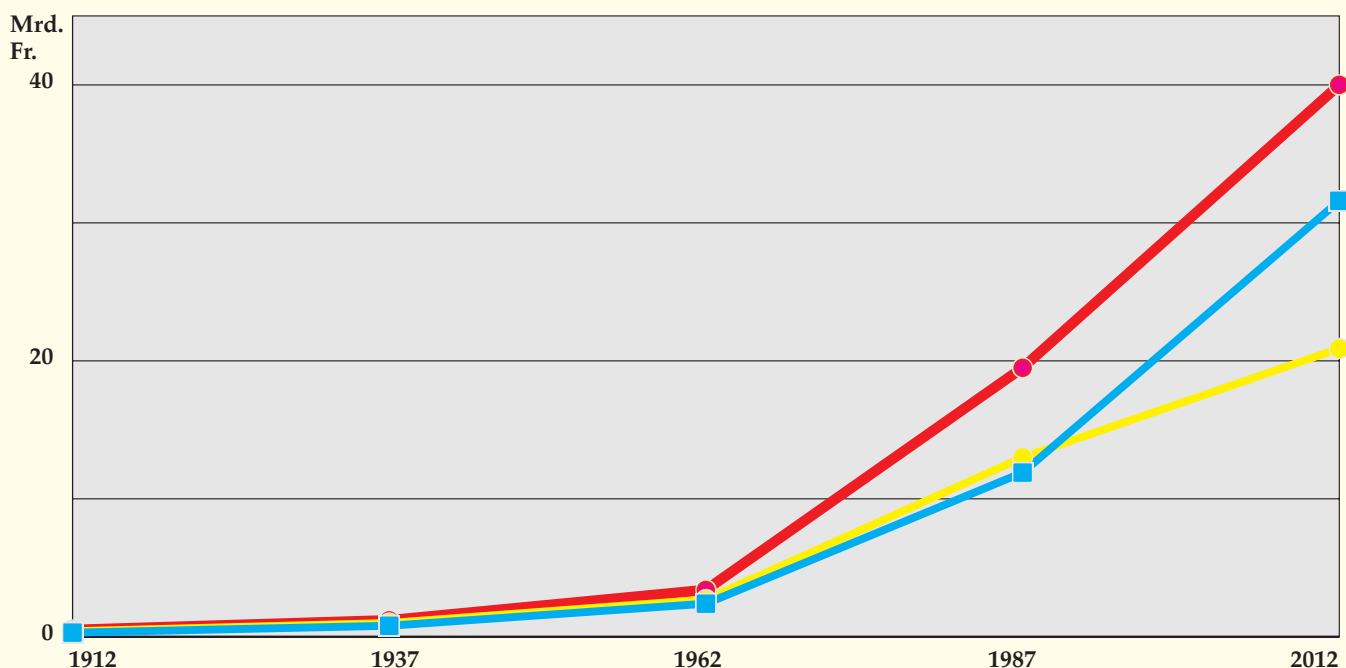
Ende der 1980er-/anfangs der 1990er-Jahre war die Zeit des grossen Paradigmenwechsels in der schweizerischen Wirtschaftspolitik. Die während Jahrzehnten aufgebaute und perfektionierte Selbsthilfe im Rahmen von Verbänden hatte dem Wettbewerb, der Liberalisierung, der Transparenz und Unabhängigkeit zu weichen. Zinskonvenien und andere wettbewerbsbehindernde Absprachen wurden verboten. Verbände hatten sich zu entflechten, bisher selber betriebene Aktivitäten mussten ausgegliedert und verselbständigt werden. So hatte

sich der Verband innert weniger Jahre der meisten seiner während Jahrzehnten gepflegten Aktivitäten zu entledigen, die hauptamtliche Geschäftsstelle zu schliessen und die Frage zu beantworten, ob es ihn überhaupt noch brauche. Zu allem dem gesellte sich noch eine Verantwortlichkeitsklage der SLT-Liquidatoren gegen den Verband als ehemalige Revisionsstelle, die jedoch im Rahmen eines Vergleichs abgewehrt werden konnte.

In neuer Rolle

Mehrmals sprach sich in den letzten Jahren die Mehrheit der Mitglieder zur Weiterführung des Verbandes in reduzierter Form aus. Als Plattform für den persönlichen Kontakt, für die Wahrung gemeinsamer Interessen und als Ansprechpartner für die Verwaltung kommt ihm nach wie vor eine Bedeutung zu, die fehlte, hätte man den Verband aufgelöst.

Quellen: Festschriften 25 Jahre und 50 Jahre Revisionsverband bernischer Banken und Sparkassen; 75. Geschäftsbericht; Protokolle; Zeitungsausschnitte



Entwicklung von Bilanzsumme (rot), Spargeldern (gelb) und Hypothehen (blau) aller Verbandsinstitute insgesamt